



PAUL LEHRIEDER WURDE ANFANG MÄRZ ZUM NEUEN BDMV-PRÄSIDENTEN GEWÄHLT. DER BUNDESTAGSABGEORDNETE AUS DER NÄHE VON WÜRZBURG KENNT SICH IN DER BLASMUSIK BESTENS AUS UND IST ALS VORSITZENDER DES BUNDESTAGSAUSSCHUSSES FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND AUCH BESTENS VERNETZT UND FÜR DIE BLAS- UND SPIELLEUTEMUSIK GENAU AN DER RICHTIGEN STELLE. KURZ NACH SEINER WAHL STAND ER FÜR EIN ERSTES INTERVIEW ZUR VERFÜGUNG.

DIE ÖFFENTLICHE WAHRNEHMUNG STÄRKEN

BDMV-PRÄSIDENT PAUL LEHRIEDER IM GESPRÄCH

CLARINO: Herr Lehrieder, Sie sind der neue BDMV-Präsident. Wie kamen Sie zu diesem Amt. Haben Sie sich schon daran gewöhnt, dass man »Herr Präsident« zu Ihnen sagt?

Paul Lehrieder (*lacht*): Auf die Formalie mit »Herr Präsident« kommt es gar nicht an. Wichtig ist, dass ich versuche, das, was ich in den vergangenen Jahren schon in den Nordbayerischen Musikbund eingebracht habe, auch in die Bundesvereinigung einzubringen versuche. Es ist ja nicht so, dass ich zu diesem neuen Amt kam wie die Jungfrau zum Kinde: Ich war acht Jahre lang Kreisvorsitzender in meinem Heimat-Kreisverband Würzburg und bin seit dem Jahr 2000 stellvertretender Bezirksvorsitzender in Unterfranken. Von daher bin ich schon mit den Problemen der Musikvereine vertraut. Von unserem kürzlich verstorbenen Präsidenten Adolf Eichenseer (*Präsident des Nordbayerischen Musikbundes von 1984 bis 2003, Anm. der Redaktion*) habe ich damals das Mandat bekommen, für die Belange der Blaskapellen gegen die Künstlersozialkasse vor Gericht einzutreten – ich habe für die Blaskapellen bis zum Bundessozialgericht gegen die KSK geklagt. Die Probleme der Blasmusik und der Musikvereine sind mir also nicht ganz neu.

Nach all den Ämtern, die Sie schon be-

kleidet haben und zum Teil immer noch bekleiden – was hat Sie letztlich dazu bewogen, für die Präsidentschaft in der BDMV zu kandidieren?

Peter Winter, der Präsident des Bayerischen Blasmusikverbandes, hat mich vorgeschlagen und argumentiert, dass die BDMV wieder jemand bräuchte, der einen engen Kontakt zur Bundespolitik hat. Die Deutsche Bläserjugend hat ihren Sitz ja bereits in Berlin, und es gibt noch mehr Stichworte: Bundesjugendblasorchester oder auch das Deutsche Musikfest. Angesichts dieser Aufgaben und Ideen ist es sicher sachdienlich, auch nach der Ära meines Amtsvorgängers Siegfried Kauder wieder jemanden zu haben, der für den Verband den Kontakt zur Politik herstellen und halten kann. Diesem Ruf bin ich sehr gern gefolgt.

Kannten Sie die BDMV schon, bevor Peter Winter Sie als Präsident vorschlugen hat?

Ja natürlich. Wir hatten ja vor einiger Zeit auch bereits die Diskussion um die Frage der Ausgleichsvereinbarung mit der KSK. Da hatte ich schon einige Gespräche mit Herrn Horber vom Bayerischen Blasmusikverband, aber auch mit Herrn Eßig, der damals bei der BDMV war. Ich kannte die

BDMV allerdings schon länger: Als junger Musiker oder auch als Kreisvorsitzender kannte ich die BDMV über das Ehrungswesen, denn wenn ein altgedienter Musiker eine besondere Auszeichnung bekommt, bekommt er immer eine Urkunde und ein Abzeichen von der BDMV. Letztlich kenne ich die BDMV aber auch über die Interessenvertretung für ihre Mitgliedsverbände.

Nun sind Sie als Präsident mehr als mitten drin in der BDMV – wie war Ihr erster Eindruck? Gibt es schon erste konkrete Ziele für Ihre Amtszeit?

Das erste Ziel ist jetzt, möglichst schnell eine erste gemeinsame Präsidiumssitzung hinzubekommen, die wir in der Geschäftsstelle in Stuttgart durchführen wollen. Wir haben auch schon einige Schwerpunkte festgelegt, über die wir sprechen wollen: Gibt es die Möglichkeit, auf Bundesebene ein Jugendblasorchester zu installieren? Wie können wir die Blas- und Spielleutemusik auf Bundesebene stärker berücksichtigen? Da haben wir schon bald ein erstes Gespräch. In ein paar Jahren wird das Deutsche Musikfest in Osnabrück stattfinden. Das haben wir bei unserem Kongress in Kassel festgelegt und dieses Thema wird natürlich eine zentrale Rolle spielen. Und dann ist da natürlich die Bläserjugend: Wie können wir die Deutsche Bläserjugend bes-

Foto: privat

ser unterstützen? Das Thema Jugend ist schließlich eines, das mich als Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Familien, Senioren, Frauen und Jugend besonders umtreibt. Wir geben hier viel Geld für problembehaftete Jugendliche aus, was auch sehr wichtig ist. Aber wo können wir diejenigen Jugendlichen, die bereits auf einem guten Weg sind – und das ist in unseren Vereinen ja der Fall! –, besser unterstützen und dafür sorgen, dass sie die Wertschätzung des Bundes erfahren?

Sie haben Ihre Tätigkeit im Bundestag angesprochen: Sehen Sie sich selbst in Ihrer Präsidentschaft als Impulsgeber für die BDMV? Oder mehr als Türöffner und Netzwerker?

Ich würde sagen, es wird eine Mischung aus allem sein. Natürlich muss der Präsident Impulse geben, natürlich muss er auch Türen öffnen. Aber es kommt noch eine wichtige Aufgabe hinzu: Der Präsident muss auch als Moderator für die 16 selbstbewussten Landesverbände mit ihren jeweiligen Präsidenten auftreten, die mit der Rückendeckung ihrer Vereine ihre Probleme an die Bundesvereinigung herantragen. Natürlich ist es mir jetzt auch ein besonderes Anliegen, die 16 Landesverbände erst einmal kennenzulernen. Ich erbitte mir jetzt aber erst einmal die berühmten 100 Tage, um mich entsprechend kundig zu machen und mich in das Tätigkeitsfeld einzuarbeiten. Ich bin immer ein bisschen skeptisch, wenn jemand gleich zu Beginn weiß, wie alles besser wird. Wir werden die wichtigen Fragen angehen: Wie können wir als Bundesvereinigung die Serviceleistungen, die Overhead-Funktionen für die Musikverbände verbessern? Stichwort Rahmenverträge, Stichwort KSK, GEMA, Musterverträge für Dirigenten, Stichwort Bürokratisierung des Ehrenamts, hier besonders die Evaluierung des Bundes-Kinderschutzgesetzes, mit der wir gerade befasst sind. Wir müssen hier versuchen, die Sache mit den Führungszeugnissen für die Vereine praktikabler zu gestalten. Sie sehen: Es gibt genügend Aufgaben, die bundesweit für alle Verbände in den nächsten Monaten und Jahren anstehen.

Sie klingen sehr begeistert und voller Tatendrang! Es scheint sich viel zu bewegen in der BDMV...

Das freut mich natürlich. Aber es gibt auch noch weitere Themen. Das alles muss ich aber erst mit meinen Vizepräsidenten besprechen. Die BDMV ist ja schließlich keine

One-Man-Show, sondern wir sind ein Team. Ein Thema, das mir besonders am Herzen liegt, sind junge Frauen und Mütter: Wie können wir Rahmenbedingungen schaffen, dass sie den Kontakt zum Verein halten können, auch wenn wegen einer Erziehungssituation das Instrument zwischenzeitlich mal weggelegt wurde? Oder die Senioren: Wir haben so viele Seniorenorchester, wir haben immer mehr ältere Menschen, die sich auch im Ruhestand sinnvoll beschäftigen wollen. Wie können wir Rahmenbedingungen schaffen, dass die Potenziale des Alters – von allen Seiten übrigens! – besser genutzt werden können? Wie können wir den Menschen eine sinnvolle Beschäftigung ermöglichen, die auch noch Spaß macht? Das alles sind Themen, die direkt meinen Ausschuss im Bundestag beschäftigen. Von daher gibt es genügend Schnittpunkte, die man vielleicht in den politischen Prozess einspeisen kann.

Sie haben die Deutsche Bläserjugend angesprochen, die ihren Sitz schon seit einiger Zeit in Berlin hat. Gibt es schon Pläne, die BDMV-Zentrale ebenfalls nach Berlin zu verlegen?

Auch hier gilt: Das wird eine Teamentscheidung sein. Ich kann mir aber vorstellen, dass wir zumindest die nächsten paar Jahre noch in Stuttgart bleiben. Es ist ja auch eine arbeitsrechtliche Frage für die Mitarbeiter. Aus meiner Sicht muss da kurzfristig nichts geändert werden. Wenn andere Meinungen da sind, werden wir darüber sprechen müssen.

Beim BDMV-Kongress in Kassel wurde auch ein Diskussionsprozess angestoßen: Welche Aufgaben sieht die BDMV für sich selbst? Welche Aufgaben sehen Sie jetzt, kurz nach Ihrem Amtsantritt, für die BDMV? Wie kann man die BDMV als Dachverband stärken?

Ich beginne mit der letzten Frage: Ich glaube, wir müssen die öffentliche Wahrnehmung der BDMV stärken. Wir sollten nicht nur wegen der Ehrungen wahrnehmbar sein, sondern durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit klarmachen, wer wir sind, was wir tun, wo unsere Arbeitsschwerpunkte liegen und was wir bereits erreicht haben. Hier komme ich zu unseren Aufgaben: Ich sehe hier, wie bereits angedeutet, hauptsächlich die Overhead-Funktionen für die Musikverbände. Wir brauchen eine Analyse, wo die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen Verbände liegen, um feststellen zu können, wo wir

Gemeinsamkeiten zusammenführen können und so Synergieeffekte schaffen können. Hier wird es sicher um Rahmenverträge, um die Bürokratieproblematik oder auch die Bäserjugend gehen. Mit dem Deutschen Musikfest und einem möglichen Bundesjugendblasorchester sind gemeinsame Aufgaben vorhanden. Wir müssen zusehen, dass wir in der Frage der Mitgliederdaten vorankommen – ComMusic ist hier ein Thema, das die Landesverbände und unser BDMV-Beauftragter für EDV-Fragen kontrovers diskutieren. Wir müssen hier die Schnittstellenproblematik besser lösen. Aber ich möchte der ersten Präsidiumssitzung nicht vorgreifen. Wie gesagt: Es ist keine Lehrieder-One-Man-Show.

Wie haben Sie den BDMV-Kongress als Einstieg für sich selbst und als Arbeitstagung erlebt?

Ich fand den Kongress sehr gelungen! Gerade die Themen der Integration waren sehr wichtig: Wie kann man mit den Menschen umgehen, die integriert werden sollen? Was mir ein bisschen zu kurz kam, war die Frage der Inklusion. Wir haben derzeit im Bundestag die Diskussion um das Bundesleistungsgesetz für Menschen mit Behinderung. Eine wichtige Fragestellung wäre hier: Wie kommen wir im Verein mit Menschen mit Handicap zurecht? Das ist sicher ein wichtiges und spannendes Thema für die Zukunft. Wichtig war in Kassel auch die Frage des Ehrenamts: Was bringt mir das Ehrenamt? Wo kann ich mir welche Unterstützung für mein ehrenamtliches Engagement holen? Ich bin sehr dankbar, dass ich diesen Kongress – der ja erstmalig in dieser Form durchgeführt wurde – unmittelbar vor meiner Amtszeit miterleben durfte. Besser konnte der Einstieg gar nicht sein.

Sie sind seit 1990 politisch tätig: erst in der Kommunalpolitik, seit 2005 sind Sie Mitglied des Deutschen Bundestags. Wie sehen Sie die Aufgaben und das Standing der Blasmusik in der Gesellschaft aus der Warte der Politik?

Gerade bei mir zu Hause in Bayern und in Baden-Württemberg gibt es sehr viele Musikvereine, in den nordwestlichen und nördlichen Bundesländern ist die Spiellemusik sehr stark vertreten. Im hohen Norden existieren nicht ganz so viele Vereine. Aber im Großen und Ganzen ist die Blas- und Spiellemusik derzeit sehr »angesagt«. Gerade neulich habe ich einem Kollegen im Bundestag in einer Debatte

auf einen Einwurf entgegengehalten, dass die Blasmusik ein sehr wichtiger Kulturträger ist. Als Bürgermeister meiner Heimatgemeinde habe ich die Blasmusik sehr geschätzt. Die Blaskapellen begleiten das öffentliche Leben buchstäblich von der Wiege bis zur Bahre. Keine Beerdigung, die die Blasmusik nicht würdig umrahmt, die vielen Kommerse, die Festzüge, alle öffentlichen Veranstaltungen von der kommunalen Feierstunde bis zur Kirchweih, das alles ist gar nicht ohne Musik vorstellbar. Deshalb bin ich auch 1985 schon gern Vorsitzender meiner Heimatkapelle geworden. Als ich dann 1990 Bürgermeister wurde, hat mein Bruder das Amt des Vorsitzenden der Musikkapelle übernommen und es gut 20 Jahre weitergeführt. Von 1992 bis 2000 war ich Kreisvorsitzender im Blasmusik-Kreisverband Würzburg und damit für 72 Mitgliedsvereine im Landkreis zuständig. Seit dem Jahr 2000 bin ich nun stellvertretender Bezirksvorsitzender in Unterfranken, also auch schon seit fast 16 Jahren. Ich weiß also: Die Blasmusik hat im öffentlichen Leben der Städte und Gemeinden einen hohen Stellenwert.

Vielleicht gelingt es uns, etwa durch einen Parlamentarischen Abend, mit einer Einladung an die Kolleginnen und Kollegen im Kulturausschuss oder im Familienausschuss auch in Berlin wieder einmal auf die Bedeutung der Blas- und Spielleutemusik hinzuweisen. Andere Verbände im ehrenamtlichen Bereich machen das auch, warum sollten nicht auch wir durch parlamentarische Initiativen auf uns aufmerksam machen? Nicht nur beim Deutschen Musikfest 2019 in Osnabrück, das sicher für große Aufmerksamkeit sorgen wird. So können wir auch die Unterstützung im kulturellen Bereich bekommen – also aus dem Kulturausschuss –, die wir beispielsweise für die Einrichtung eines Bundesjugendblasorchesters benötigen werden.

Wie kann man als BDMV-Präsident die Belange der Blasmusik in die Ausschüsse bringen? Wie muss man sich das vorstellen?

Viele Themen sind inhaltlich direkt in meinem Ausschuss beheimatet. Natürlich brauchen wir auch andere Ausschüsse, beispielsweise den Ausschuss für Kultur und Medien. Ich bin froh, dass ich mit der Kollegin Magwas bereits einen guten Kontakt habe. Man wird da ein Netzwerk aufbauen müssen, es wird nicht reichen, sich auf die Arbeit im eigenen Ausschuss zu verlassen. Aus dieser Sicht ist es natürlich gut, wenn der BDMV-Präsident selbst im Parlament

sitzt. Denn so kommt man einfacher an Gesprächstermine mit Mitgliedern der zuständigen Ausschüsse. Ein Beispiel: Wenn der Musikbund von Ober- und Niederbayern nachfragt, ob ein Zusammenschluss aus mehreren Vereinen, die eine gemeinsame Jugendausbildung unterhalten, in die Ausgleichsvereinbarung mit der KSK eintreten kann, dann ist das ein Detailproblem, das aber auch für alle anderen Verbände in der BDMV wichtig sein kann. Und da werden wir natürlich versuchen, diese Probleme mit den zuständigen Stellen zu diskutieren und Lösungen zu finden.

Haben Sie eigentlich auch selbst aktiv musiziert? Oder musizieren Sie vielleicht immer noch?

Ich habe das mit großer Heiterkeit bei meiner Vorstellung auf dem BDMV-Kongress erzählt: Mitte der 1970er Jahre kam ich zu meinem Heimatverein, der Dirigent brauchte damals ein Es-Horn. Dann habe ich eben Es-Horn gespielt. Ich habe aber leider nicht gewusst, dass sich das Spielen mit diesem Instrument auf musikalisch wenig fördernde Nachschläge beschränkt. Wir hatten natürlich viel Spaß bei den Auftritten, aber ich hätte eher zu Flügelhorn oder Tenorhorn tendiert. Das brauchte die Kapelle aber damals nicht. Und dann hatte ich eben mehr Zeit für die organisatorischen Aufgaben... Aber Spaß beiseite: Ich durfte die Blasmusik von der Pike auf kennenlernen und in ganz unterschiedlichen Funktionen begleiten und ich habe das wirklich genossen. Die Chance, das zu tun, möchte ich weitergeben.

Wie kommt man dann als Mann der Blasmusik in der Metropole Berlin zurecht, in der die Blasmusik keine Rolle spielt?

Ketzerisch gesagt: Vielleicht muss man in diese Stadt der Ahnungslosen die Werte der Blasmusik noch stärker hineinbringen! *(lacht)* Nein, es gibt ja auch in Berlin ein musikalisches Leben, Musikvereine und einen Blasmusikverband. Aber die Metropole Berlin ist natürlich mit ihrem Musikleben nicht unbedingt auf Blasmusik geeicht. Das habe ich ja vorhin auch schon gesagt: Wir haben in unseren Landesverbänden ganz unterschiedliche Strukturen. In einem Verband gibt es mehr Spielmannszüge, in einem anderen sind die Feuerwehren sehr aktiv, in einem anderen spielen die Dorfvereine die größte Rolle, woanders die sinfonische Blasmusik. Was die BDMV tun kann, ist natürlich, die Vielfalt der Blasmusik darzustellen. Und da bin ich wieder

bei meiner Idee eines Parlamentarischen Abends: Warum sollte bei so einer Veranstaltung nicht auch mal eine Blaskapelle oder ein Spielmannszug spielen? Beim Nikolausfest in der Bayerischen Vertretung in Berlin hat eine fränkische Blaskapelle gespielt. Das war ein Hingucker für die Gäste. Die Blas- und Spielleuteorchester sind etwas, was unsere Kultur auszeichnet und wo wir auch ganz selbstbewusst sein können und unsere Kultur nicht zurückstecken brauchen. Da können die Berliner manches von uns lernen.

Kennen Sie eigentlich Kollegen aus dem Bundestag, die früher auch musikalisch aktiv waren oder es noch sind?

Da gibt es sicher welche, das müsste ich aber erst erfragen. Ich wusste beispielsweise nicht, dass der Präsident des Nordbayerischen Musikbundes, Manfred Ländner, früher so begeistert Posaune gespielt hat. Ich weiß, dass Peter Ramsauer ein begeisterter Klavierspieler ist. Ich vermute, auch solche Dinge würden sich bei einem Parlamentarischen Abend schnell herausstellen, weil wahrscheinlich hauptsächlich die Kollegen kommen würden, die selbst schon mit der Blasmusik zu tun hatten.

Vielleicht könnte man dann auch eine Parlaments-Blaskapelle gründen!

(lacht) Ja, es gibt zwar noch keine Blaskapelle, aber den FC Bundestag. Das ist die Fußballmannschaft des Parlaments. Neulich konnte ein Kollege eine Sitzung nicht länger verfolgen, weil er sich mit dem Mannschaftspräsidenten Lammert im Mannschaftstrikot ablichten lassen musste... Das kann man schon mal machen. Aber ich denke, für mich und auch für meine Kollegen steht die parlamentarische Arbeit im Vordergrund. Es wäre vermutlich auch schwierig, eine regelmäßige Probe durchzuführen, wenn ich meinen Terminplan für die Sitzungswochen in Berlin so anschau. Ich denke, wichtiger als eine Blaskapelle im Bundestag zu gründen, ist, die Interessen der Blaskapellen und Spielleutevereinigungen im Bundestag zu vertreten. Trotzdem würde ich mir natürlich die Kreativität und die Fantasie nicht nehmen lassen, dass es vielleicht doch eines Tages klappen könnte mit einer Bundestags-Blaskapelle. *(lacht)*

Herr Lehrieder, vielen Dank für dieses ausführliche Gespräch! Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und freuen uns auf eine erste Zwischenbilanz nach 100 Tagen! ■

Interview: Martin Hommer